

# Die Bergung eines Blitz

– eine Geschichte mit Bienen

Heute möchte ich euch etwas über meinen zweiten Weichblitz erzählen. Bei ihm ist nicht nur seine Geschichte interessant sondern auch dessen Bergung. Denn bei ihr lief so ziemlich alles schief was man sich vorstellen kann...

Die Erstzulassung war am 1. Juli 1954 auf dem Landratsamt in Göppingen. Ab lief der klein Blitz bei einem Getränkehändler in Geislingen an der Steige. Wann genau der der Opel zu seinem jetzigen Besitzer gelangte, ist mir nicht bekannt. Es dürfte aber Anfang/ Mitte der 60er Jahre gewesen sein. Auf jeden Fall war der neue Eigentümer ein fleißiger Hobby-Imker. Er verpasste dem Blitz, auf Basis der alten Pritsche, einen geschlossenen Aufbau, in dem er später seinen Bienen hielt, die dann für ihn fleißig Honig produzierten. Den Sommer über soll das Fahrzeug dann immer auf der Schwäbischen Alb verbracht haben. Über den Winter wurde er immer auf der Obstwiese bei Plüderhausen nahe Schorndorf abgestellt. Dafür wurde eigens Erde aufgeschüttet und für den "Bienen-Blitz" ein Stellplatz eingerichtet. Das wurde so bis Anfang der achtziger Jahre betrieben. Dann wurde der Bienen-Blitz abgemeldet und stillgelegt. Seitdem fristete er ein Trauriges Dasein zwischen und unter den Apfelbäumen.

Der Prinz zum Wachküssen kam dann in der Gestalt von mir. Ein Bekannter erzählte mir von dem Blitz. Neugierig begab ich mich mit einem Freund auf die Suche. Durch Zufall und mit einer großen Portion Glück haben wir den Blitz auf Anhieb gefunden. Das Fahrzeug erregte mein Mitleid. Der Besitzer konnte durch etwas nachfragen im Ort schließlich auch ausfindig gemacht werden. Er zeigte sich bereit von dem Blitz zu trennen da er ihn bis Jahresende sowieso entsorgen wollte. Er bat aber um Bedenkzeit und erzählte mir, dass es noch andere Interessenten gab. Nach drei Monaten meldete er sich bei

mir und teilte mir mit das ich den Blitz haben könnte. Um genaueres zu besprechen, trafen wir uns bei dem Fahrzeug.

Auf die Frage nach dem Preis entgegnete er mir: Wenn für ihn keine Kosten entstünden, bräuchte ich auch nichts für den Blitz zu bezahlen. Also war alles klar!

Eigentlich wollte ich den Blitz schon im Juni holen. Aber leider kam ein Bandscheibenvorfall dazwischen. Von diesem noch nicht ganz erholt, kam ich gerade richtig in die Zeit der Urlaubssperre. Auf dem Bau ist im Sommer ja bekanntlich Hochsaison. Das heißt

dass ich dann von Montag bis Samstag arbeiten darf. Hinzu kommt dass in denn Sommerferien die Familienväter ihren Jahresurlaub in Anspruch nehmen. Was für mich als Single bedeutet, dass ich gar nicht an Urlaub zu denken brauche. So geriet auch der "Bienen-Blitz" vor lauter Arbeit in Vergessenheit. Aber ein sehr guter Freund erinnerte mich daran, den Blitz zu bergen, bevor der erste Schnee kommt. Nachdem ich dann auch wieder Urlaub haben durfte, war die Aktion nur noch eine Terminsache.

Das schöne Wetter im Oktober bot sich ja gerade dazu an. Der Besitzer war



zwar gerade nicht zu erreichen, aber ich hatte seine Erlaubnis, auch alleine loszulegen wenn ich Zeit hätte.

Also Urlaub eingereicht, eine Materialliste erstellt und zu Petrus gebetet dass der goldene Oktober noch eine Weile andauert. Für das ganze Manöver hatte ich zwei Urlaubstage eingeplant.

Wobei ich in meinem Optimismus glaubte alles an einem Tag über die Bühne bringen zu können. Falls dennoch irgendetwas Unvorhergesehenes passieren sollte, hätte ich noch das Wochenende als Puffer gehabt. Aber was sollte schon sein?

Dann war es endlich so weit. Ein guter Freund lieh mir seinen Pkw-Anhänger, eine Motorsäge, ein kleines Notstromaggregat, einen Baummarktkompressor sowie einen Schlagschrauber. Aus unserer Werkstatt kamen noch zwei Unterstellböcke, diverses Werkzeug und natürlich Schaufel, Pickel und

Spaten. Vom Baubedarf zwei schwere Kurbelwinden. So ausgerüstet konnte eigentlich nichts mehr schief gehen.

Zudem war der Plan noch recht simpel:

- Baum (Wegfahrsperr) fällen
- Aufbau von Fahrgestell trennen
- Aufbau mit den Kurbelwinden anheben
- Aufbau mit den Unterstellböcken hinten und den Kurbelwinden vorne aufbocken
- Blitz herausziehen
- Aufbau wieder absetzen
- fertig

Schon die ganze Zeit habe immer wieder auf unserem Umschlagplatz alte Gehwegplatten aus dem Schutthaufen gezogen und gehört. Mit den Gehwegplatten wollte ich den Aufbau unterbauen, damit er wieder auf der richtigen Höhe saß sobald der Blitz darunter entfernt war.

Aber erstens kommt es anders und

zweitens als man denkt.

Voller Eifer stürzte ich mich in die Arbeit. Als erstes musste der Baum daran glauben. Mit frisch geschliffener Kette lag der Stamm ruckzuck vor dem Blitz. Aber dann fiel mir auf, dass der Ursprung von dem Baum gar nicht unter der Stoßstange lag, sondern unter der Ölwanne! Und der Stamm unter dem Blitz war da sogar noch viel dicker als davor. Zudem war der Blitz über die Jahre mit den Reifen im Boden versunken, und diese waren natürlich noch platt. Na, das fängt ja gut an!

Der Stamm unter dem Blitz musste auf jeden Fall weg. Sonst reißt mir der Bauer mit seinem großen Traktor die ganze Vorderachse weg. Drei Kettenwechsel, zwei Betankungen und unzählige Kraftausdrücke später hatte ich dann den Stamm unter dem Blitz weggeschnitzt.

Als nächstes stand das trennen von Aufbau und Fahrgestell auf dem Plan. Die Schrauben waren im Rahmen nicht nur sehr schwer zugänglich, sondern auch stark verrostet. Die Flex wollte ich wegen der Brandgefahr nicht verwenden. Aber mit dem elektrischen Fuchsschwanz könnte es gehen. Es brauchte zwei Sägeblätter und sehr viel Kraft bis die erste Mutter ab war.

Zu meinem Entsetzen stellte ich fest dass ich diese nur in der Mitte geteilt hatte. Die andere Hälfte saß noch auf der Schraube. (Anm. d. Red.: keine Kraftausdrücke im Heft.) Also war Handarbeit angesagt. In mühevoller und anstrengender Kleinarbeit begann ich alle Muttern mit dem Ringschlüssel zu lösen. Selbst mein teurer Profi Knarrenkasten konnte mir nicht helfen, da die Muttern zu weit außen am Rahmen saßen und ich die Knarre nicht ansetzen konnte. Es waren ja aber Gott sei Dank NUR 18 Schrauben. Unter Mitwirkung einiger Liter WD40, begleitet von unzähligen Flüchen, waren dann nach sehr langer Zeit endlich alle Muttern gelöst.

In freudiger Erwartung ging ich gleich zu Punkt 3 über. Das Anheben mit den Kurbelwinden geriet dann ausnahmsweise zum Kinderspiel. Wie geplant konnte ich den Aufbau hinten gleich auf die Unterstellböcke aufsetzen. Vorne habe ich ihn nur durch das





Einschieben von Holzbrettern zwischen Fahrgestell und Aufbau vom Rahmen getrennt. Bevor dann die Sonne unterging, wollte ich noch schnell die Reifen aufpumpen, um zu sehen ob diese noch die Luft halten oder ob ich die von meinem Blitz aufziehen müsste.

Ich begann links vorne. Nach dem Ventil musste ich zu erst mit der Schaufel im Boden suchen. Zu meinem Erstaunen konnte ich trotz fehlender Ventilschutzkappe Luft in den Reifen bekommen. Und der Schlauch behielt sie sogar für sich! Ein HOCH auf die deutsche Qualitätsarbeit!

Nur ging dem Kompressor langsam sie Puste aus. Normal müsste er doch schon längst laufen und wieder Luft tanken?! Eingesteckt war er. Die Sicherung am Aggregat war auch nicht ausgelöst. Die Rätsels Lösung brachte schließlich ein Vergleich der Typenschilder:

Der Anlaufstrom überforderte die Leistung des kleinen Aggregates. Sieg durch Abbruch...

In der Abenddämmerung und unter der Aussprache fäkalischer Verwünschungen

packte ich meine Sachen zusammen und machte mich auf die Heimreise in mein 40 km entferntes Heimatstädtchen.

Der zweite Tag konnte nur besser werden, denn schlimmer geht nicht. Das dachte ich zumindest.

Früh am Morgen fuhr ich wieder bei meinem Freund vorbei um den Anhänger zu holen.

Mit diesem im Schlepp fuhr ich gleich zu meinem Arbeitgeber mit der Hoffnung den großen Stromerzeuger ausleihen zu dürfen. Zu meiner Freude war das große Stromaggregat sogar am Lager und ich durfte es für den ganzen Tag mitnehmen. So ausgerüstet konnte es ja nur gut gehen!

Am Blitz angekommen stellte ich zuerst wieder die Kurbelwinde unter den schweren Aufbau.

Dann hob ich ihn an um das Gewicht vom Blitz zu nehmen in der Hoffnung, die Reifen besser aufpumpen zu können.

Als das erledigt war und der Kasten meines Erachtens sicher stand, lud ich das Aggregat und den Kompressor

vom Hänger und schleppte alles zum Blitz hinunter. Ich hätte vielleicht schon bei meinem Arbeitgeber in der Werkstatt versuchen sollen ob das Ding läuft.

Denn nach gefühlten 15 Minuten – es waren aber nur 4 – und unter Atemnot mit hochroten Kopf und Tennisarm gab ich es auf das Ding anzuziehen. Zudem machte es durch Benzingeruch darauf aufmerksam abgesoffen zu sein. Also ließ ich es für eine Weile stehen und kümmerte mich noch um kleinere Aufräumarbeiten.

Dann der zweite Versuch: Schon beim vierten Mal ziehen riss das Seil des Anlagers! Oh Freunde, ihr könnt euch gar nicht vorstellen wie wütend ich war!

Denn mit dem Stromaggregat wollte ich nicht nur die Reifen aufpumpen, sondern auch zwei hoch stehende Eisen am Rahmenende des Blitz mit der Flex abtrennen.

Diese waren es auch die dann schließlich zum Super GAU führten.

Aber dazu später. Das größte Problem war nämlich gerade die Zeit. Sie rannte mir wirklich davon. Es war 15 Minuten vor 11 Uhr, und um 11.30 Uhr kam ein von mir angeheuerter Landwirt samt großem Traktor, um den Blitz auf die Straße zu ziehen. Woher sollte ich jetzt ein anderes Stromaggregat bekommen? Ich wusste ja nicht wo man so etwas im Remstal ausleihen konnte. Also Hänger von meinem VW-Bus abgehängt, den schweren Stromerzeuger bei mir in den Kofferraum gewuchtet und ab zum Hof des Landwirtes, der zum Glück in Sichtweite von dem Blitz entfernt lag. Der freundliche Bauer zeigte sich zwar verständnisvoll, konnte mir aber leider auch nicht weiter helfen. Zudem war sein Terminplan für das ganze Wochenende noch enger gestrikt als meiner. Also entweder jetzt oder gar nicht. Er zeigt sich zuversichtlich den Blitz auch mit platten Reifen aus der Wiese ziehen zu können. Ein Mann, ein Wort!

Also wieder zurück zum Tatort. Der Landwirt fuhr mir mit dem Traktor gleich hinterher. Nach einer kurzen Begehung entschieden wir uns, das Ding durchzuziehen. Die hoch stehenden Eisen konnte ich mit geschickten Lenkbewegungen an den Rahmensche-

kel des Unterbaus von dem abgehobenen Kasten vorbei manövrieren. Also wand ich mich vor dem Blitz in den Dreck um an der Vorderachse eine Bandschlinge anzubringen. Dann drehte ich durch das offene Fahrerfenster am Lenkrad. Hinter das Steuer setzen wollte ich mich nicht, da ich sicher gehen wollte, dass die Eisen nicht am Aufbau einhaken. Der Landwirt zog langsam und gefühlvoll an. Tatsächlich bewegte sich der Blitz langsam unter dem Aufbau hervor. Nur begann plötzlich der Traktor in der nassen Wiese an Traktion zu verlieren. Und so kam was kommen musste: Um nicht die ganze Wiese zu verunstalten, ließ der Landwirt kurz nach um eine Sekunde später mit voll geschlossener Kupplung und Vollgas nach vorn zu schießen. Natürlich machte der Blitz auch einen gewaltigen Satz nach vorn. Völlig unvorbereitet kam ich mit den Lenkbewegungen nicht mehr nach, und mein Protest ging im Turbo-Pfeifen des Ackergiganten unter. Jetzt konnte ich nur noch tatenlos zusehen wie der komplette Kastenaufbau von dem Blitz nach vorn gezogen wurde, von seinen Stützfüßen kippte und zum krönenden Abschluss über die rechte Fahrzeugseite talwärts stürzte. Zum Glück machte der Aufbau nur einen Überschlag. Dann schlug er mit lautem Krachen in die Bienenhäuschen ein, die sich unterhalb des Blitz befanden. Natürlich waren diese in Betrieb, und sofort stiegen Tausende aggressive Honigbienen in Form einer schwarzen Wolke auf. Mir blieb nur die Flucht. Aus sicherer Entfernung schaute ich mir die Katastrophe an. "Das ist jetzt nicht wirklich passiert!", dachte ich mir. Hoffnungsvoll schloss ich die Augen und wartete darauf das der Wecker klingelte. Aber es passierte nichts. Als ich die Augen wieder öffnete schwebte die Schwarze Wolke immer noch über der Unfallstelle. "Oh mein Gott, wie soll ich da wieder raus kommen!" Nachdem an den Aufbau gerade kein Herankommen war, bat ich den Landwirt, den Blitz bis an den Rand der Wiese zu ziehen. Das war trotz aufgeweichter Wiese und blockierenden Hinterrädern am Blitz kein Problem für den Bauer mit Power. Uns beiden saß der Schreck sehr tief in



den Knochen. Zudem stellte sich heraus, dass der Landwirt der Vetter des Blitzeigentümers war. Er bat mich um 15 Minuten Pause, da er seine Tiere versorgen müsse. Jetzt hatte ich die Gelegenheit mich zu beruhigen und das Geschehene auf mich wirken zu lassen. Für einen ganz kurzen Moment dachte ich wirklich daran meine Sachen zu packen, den Blitz einen Blitz sein zu lassen und mich aus dem Staub zu machen. Aber das wäre ja Feigheit vor dem Feind! So etwas kommt nicht in Frage!

Außerdem beruhigte sich gerade die Lage an dem havarierten Aufbau und den Bienenkästen. So war eine erste Bestandsaufnahme möglich. Diese ergab dass die entstandenen Schäden geringer waren als zuerst angenommen. Was schon wieder etwas Hoffnung in mir aufkommen

ließ. An dem Kasten waren nur zwei der vier Ausstelldächer aus Blech verbogen. An der Überdachung der Bienenkästen waren nur eine Eternitplatte sowie eine seitliche Holzeinfassung zu Bruch gegangen. Aber wie den schweren Kasten wieder auf die richtige Seite und vor allem am oberen Ende des Grundstückes in Stellung bringen? Ich hatte zwar eine große und schwere Kette dabei, aber ob der Aufbau das bei dem Traktoristen unbeschadet überstehen würde!?

Als der Landwirt wieder mit dem PS-Boliden zum Grundstück zurückkam, hatte er eine mächtige Winde am hydraulischen Kraftheber am Heck angehängt. Damit könne er gefühlvoller arbeiten und Sachen bergen, meinte er. Wie gut das ihm das nicht schon vorher eingefallen war. .

Wir versuchten einfach unser Glück,

indem wir den Kasten auf die gleiche Art zurück zu befördern probierten, wie er vom Blitz gefallen war: mit einer Rolle seitwärts. Wir brachten das Ende der Winde an dem Hilfsrahmen der ehemaligen Pritsche an. Zusätzlich sicherten wir den Aufbau mit Gurten an den Apfelbäumen gegen Zurückrollen. Ich gab das Zeichen, und der Bauer zog wirklich sehr gefühlvoll an. Das Seil spannte sich und der Kasten setzte sich ätzend und knarzend in Bewegung.

Tatsächlich drehte er sich langsam wieder zurück. Und das sogar bergwärts! Mir rann wieder der Schweiß über die Stirn! Hoffentlich hält das der Aufbau aus! Was, wenn der uralte Rahmenschenkel bricht, an dem die Winde befestigt ist? Hoffentlich halten das die Sicherungsgurte aus.

Kurz bevor der Kasten über die Böschungskante auf die Ebene kippte schoben wir stabile Kanthölzer darunter. Auf diesen sollte der Aufbau wie auf Schienen an seinen alten Platz zurück gleiten.

Und auch dieser Plan ging auf! Sollte das Glück wieder zu mir zurückgekehrt sein? Es hatte den Anschein. Aber zu viel darüber nachdenken wollte ich nicht, denn noch waren wir nicht fertig. Als der Aufbau ausgerichtet war, verabschiedete sich der Landwirt und versprach, am Abend wieder zu kommen, um den Blitz auf den Tieflader zu ziehen. Ein Mann, ein Wort.

Nun wieder auf mich allein gestellt, begann ich, mit den Kurbelwinden den Aufbau längsseitig anzuheben um dann an zwei Punkten eine Gehwegplatte unter zu schieben.

Darauf sitzt der Kasten jetzt bombenfest!

Als das alles erledigt war, kam dann ein herbeigerufener Freund und Oldtimerkollege, um mir bei den weiteren Arbeiten zu helfen. Kurz in die Geschehnisse eingeweiht, musste ich erst einmal warten bis er sich von seinem Lachanfall erholt hatte. Beeinflusst durch die positiven Bergungsergebnisse konnte ich auch schon wieder ein wenig schmunzeln.

Er erklärte sich bereit, die restlichen Arbeiten zu übernehmen, damit ich den Tieflader holen konnte. Dank seines gut ausgestatteten Werkstattwa-

gens und seines handwerklichen Geschicks war dies auch kein Problem. Zudem bekam ich von dem Landwirt zwei Eternitplatten geschenkt. Diese reichten genau, um das Dach über den Bienenkästen zu reparieren. Also setzte ich mich in meinen Bus und fuhr zurück nach Esslingen. Zuerst gab ich die Kurbelwinden wieder beim Mietpark ab. Anschließend fuhr ich sogleich zu meinem Arbeitgeber und spannte den LKW vor den Tieflader. Mein Chef ist in solchen Sachen immer sehr großzügig.

Als ich mit dem Zug wieder an dem Grundstück ankam, hatte mein Freund fast alle anstehenden Reparaturarbeiten erledigt. Was wäre man(n) nur ohne solche Freunde? Die überschüssigen Platten wanderten gleich auf den Kipper des LKW. Als wir mit dem Aufräumen fertig waren stand, auch schon der Landwirt wieder bereit. Das Aufladen sollte dann zum Kinderspiel werden. Der Landwirt fuhr mit dem Traktor an dem Zug vorbei und zog den Blitz auf den Feldweg. Ich setzte dann mit dem Tieflader bis an den Blitz heran.

Trennte den Motorwagen vom Anhänger und fuhr mit dem LKW einige Meter vor. Der Landwirt fuhr mit dem Traktor vor den Tieflader und zog gefühlvoll mit der Winde den Blitz auf den Hänger. Die Ladungssicherung und das Anhängen waren dann wieder Routine.

Wenn doch nur alles so gut gelaufen wäre!

Ich steckte dem Landwirt ein paar Euro für seine Mühe zu und bedankte mich. Dann zogen wir schnell von dannen, um vor der Dunkelheit in Esslingen zu sein. Denn der Blitz musste noch vom Tieflader herunter, da mein Chef diesen am nächsten Tag benötigte. Heimfahrt und abladen waren dann schon fast ein Fest. Als der Blitz dann endlich auf dem Hof stand verteilten sich in meinem ganzen Körper Glückshormone. Wie bei Schokolade!

Jetzt bleibt nur noch abzuwarten, was der Besitzer zu den Geschehnissen und deren Ergebnissen sagt. Denn er weiß bis heute noch nichts von seinem Glück, da ich ihn telefonisch noch nicht erreichen konnte.

Nun zu der Frage, was aus dem Blitz werden soll und dessen Zustand: Das weiß ich selbst noch nicht. Zum Ausschachten ist er mir zu schade. Aber zuerst wird der Magirus fertig gemacht. Und das ist auch noch eine Menge Arbeit! Der Weichblitzkipper steht ja auch noch in der Warteschleife! Zudem ist der Zustand des Blitz nicht besonders gut. Er ist zwar komplett, aber dennoch wird es eine Menge Arbeit werden. Das Fahrerhaus ist sehr schlecht. Von der Konsistenz her wie Waldboden. Es ist sogar das Dach durchgerostet!

Technisch dürfte es kein größerer Aufwand werden als bei meinem Weichblitzkipper. Der Motor lässt sich sogar noch von Hand durchdrehen und hat Kompression. Ich bin mir auch noch nicht sicher was daraus mal werden soll. Eine Pritsche? Ein Getränkelieferungswagen? Ein guter Freund von mir hätte sogar noch einen originalen Kofferaufbau für mich. Ich weiß es noch nicht.

*Andreas Gratz*

## Die Opel Ascona C Cabrio Story

Der Weg, der mich zu meinem Ascona Cabrio führte, ist recht ungewöhnlich, und ich muss zum besseren Verständnis etwas weiter ausholen. 1980 habe ich eine Opel Rekord Cabriolimousine Baujahr 1955 gekauft, die heute noch in meinem Besitz ist. Das Auto ist toll, aber es hat feststehende Seitenteile. Mein Traum war schon immer ein Auto, das schön flach ist, mit Seitenfenstern, die man versenken kann.

So um 1995 fragte mich ein Bekannter nach technischen Details eines Ascona C Cabrios.

In diesem Moment machte es bei mir „Klick“ und mir fiel ein, dass ich so ein Auto vor Jahren einmal bei „Auto Becker“ in Düsseldorf als Neuwagen gesehen hatte. Schon damals fand ich dieses Auto toll. Aber irgendwie geriet der Wagen in Vergessenheit. Nun wurde ich aber neugierig. Ich

wollte den Ascona meines Bekannten unbedingt sehen. Und da stand fest: Ab sofort wird nach so einem Auto gesucht. Ich erinnerte mich das ein Opel Händler vor Ort einen Ascona Cabrio um 1985 verkauft hat. Den Verkäufer dieser Firma kenne ich sehr gut, und auf meine Nachfrage konnte er mir

auch sagen, wo der Wagen geblieben war.

In kurzer Zeit hatte ich Kontakt zu dem Besitzer hergestellt und ich erfuhr, das es sich um ein Keinath 1,3l Cabrio in weiß handelte. So ganz nebenbei erwähnte der Besitzer dann, dass er das Auto verkaufen wolle. Sofort habe ich



*Nur so geht's – das Verdeck gehört geöffnet, schreibt Hermann Vollmers, der mit diesem Ascona C Cabrio von Hammond & Thiede durch Europa reist*